

Joseph

Die Lebensgeschichte von Joseph, dem Sohn Jakobs, der später von Gott Israel genannt wurde, gehört zu den besonders spannenden Geschichten in der Bibel, die bereits im Kindergottesdienst zum festen Bestandteil der Verkündigung gehören.

Da schickt der alte Vater den 17-Jährigen zu seinen Brüdern auf die Weide, damals noch ohne Auto und auch ohne GPS, so dass er sich folgerichtig erst einmal verirrt, weil die Brüder mit den Tieren schon wieder weiter gezogen waren. Schließlich findet ihn ein Mann auf dem Feld herum irren, der ihm sagen kann, wo er nun die Brüder suchen soll. Dann findet er sie endlich.

Und diese Brüder, die trotz allem später die Stammväter des heiligen Volkes Israel geworden sind, empfangen ihren Bruder, indem sie ihn in ein Erdloch werfen, um ihn dann an gerade vorbei kommende Kameltreiber in Richtung Ägypten zu verkaufen. Dem Vater machen sie in Absprache vor, ein wildes Tier habe seinen Lieblingssohn zerrissen. So etwas kann auch in frommen Familien passieren. Teil A vieler Lebensgeschichten geht zu Gunsten des Teufels, der die Menschen nur zerstören und verwirren will.

Joseph muss also umplanen: Statt bei seinem geliebten Vater, der seither untröstlich ist, ist er nun im fremden Land beim Arbeiten als Sklave damit befasst, außerdem noch Sprache, Schrift und Sitten des anderen Volkes zu erlernen. Ein Telefon oder eine funktionierende Post gab es damals für ihn nicht. Es steht nur lapidar im Bericht (1. Mose 39,2): *Aber der Herr war mit Joseph, so dass er ein Mann wurde, dem alles glückte.* Und schließlich darf er im weiterhin empfundenen Unrecht bei dem neuen Vorgesetzten bis zur rechten Hand des Chefs aufsteigen – Vorsicht: Die rechte Hand des Chefs ist eigentlich dessen Frau, oder sie soll es nach Gottes Vorstellung zumindest sein.

Doch diese Frau lebt in einer anderen Kultur, hält sich an andere Götter und pfeift auf Vorgaben Dritter. Und so will sie eben auch einmal mit Joseph ins Bett. Joseph als der untergebene Sklave hört dem Anliegen artig zu und begründet dann sein Nein mit seiner Gottesfurcht. Haben wir auch schon einmal am Arbeitsplatz wegen unserer Gottesfurcht zu irgendeinem Unrecht Nein gesagt? Diese Frau ist das Gehorchen nicht gewohnt, ihr Verhalten gleicht dem eines Kleinkindes: „Ich will aber trotzdem.“ Und als sie schließlich Joseph am Gewand erwischt und festhält, da lässt er sein Gewand in ihrer Hand und flieht nackt. Diese Frau war nicht in Joseph verliebt, sondern sie wollte nur spielen. Diese Standardausrede vieler Hundebesitzer kann leider auch auf manche Menschen übertragen werden und rechtfertigt gar keine Unart. Und Gott fügt es nun, dass Joseph rein bleiben darf, indem ihn diese Frau in ihrer Arglist ins Gefängnis befördert. Amnesty International, Mindesthaftbedingungen oder gar Grundrechte gab es nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung damals nicht in Ägypten.

Und auch hier war der Herr mit Joseph (1. Mose 39,21-23), so dass er sogar im Gefängnis wegen guter Führung im Rahmen der Lockerung schließlich bei der Betreuung der Gefangenen mitwirken darf. Er sieht hier sogar die Not seiner Mitgefangenen und spricht sie darauf an. Und diese erzählen bereitwillig ihre Alpträume und haben nun große Angst im Rahmen ihrer Kultur, dass sie das bevorstehende Schicksal eventuell falsch deuten könnten. Joseph deutet ihnen diese Träume mit Gottes Hilfe, und Gott sorgt dafür, dass die Deutung eintrifft: Der eine wird wieder beim Pharao eingesetzt, der andere wird gehenkt. Und der Mundschenk des Pharao vergisst vor lauter Karriere, ein gutes Wort bei Pharao einzulegen, damit Joseph wieder nach Hause darf. Jeder, der gerade eine eigene Lebensgeschichte zu verarbeiten hat, sollte sich angesichts der Josephsgeschichte fragen, ob sein Weg vergleichbar krass verlaufen ist. Ein christliches Lied beginnt: „Wer Gott folgt, riskiert seine Träume.“

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2019Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2019)